

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Destr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Destr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Destr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Destr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 47.

Berlin, den 19. November 1880.

Siebenter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Diejenigen Ortssekretäre,

welche mit Ausfüllung und Einsendung der Statistik pro 3. Quartal noch im Rückstande sind, ersuche ich um baldige Erledigung der Sache.

Georg Lenz, Hauptschriftführer.

Unsere Bibliotheken.

(Schluß.)

Was zunächst die eine Seite der Frage anbetrifft, und zwar die hauptsächlichste, so liegt dieselbe auf Seiten der Mitglieder, in dem eigenen Verschulden derselben.

Es ist leider als eine bekannte und feststehende Thatsache zu betrachten, daß gerade dem überaus größten Theil unserer Gewerkevereinsmitglieder das Verständnis, oder besser gesagt, das Interesse an sozialen und volkswirtschaftlichen Schriften fast gänzlich mangelt. Man hält den Stoff, wenn ich so sagen darf, nicht für pikant genug, für zu trocken, zu langweilig, und macht deshalb gar keinen Versuch, sich mit demselben zu befremden. Wird aber auch von Dem oder Jenen einmal ein Anlauf in dieser Richtung genommen, die Lektüre irgend einer sozialen oder volkswirtschaftlichen Schrift versucht, so bleibt es meist bei dem Versuche; das Buch liegt, so lange man es aus der Bibliothek entliehen hat, im Schubkasten, wird dann später wieder abgeliefert, ohne daß sein Entleiher mehr als vielleicht zwei oder drei Seiten desselben angesehen hat, und der Versuch wird nie wiederholt. Auf diese Weise gehen die besten derartigen Schriften spurlos an dem Verständnisse unserer Mitglieder vorüber, sind die besten derartigen Werke, trotzdem sie schon lange Zeit existiren, dem größten Theil unserer Mitglieder nur oder kaum dem Namen nach bekannt.

Dieser Indifferentismus bei der Mehrzahl unserer Mitglieder gegenüber Schriften sozialpolitischen oder volkswirtschaftlichen Inhalts ist unbedingt als ein Uebelstand innerhalb einer Vereinigung, wie der unserigen, zu bezeichnen. Er beweist, daß viele unserer Mitglieder wahre Gewerkevereiner nicht sind, daß ihre Mitgliedschaft mehr durch das Interesse an den Kassen bedingt ist, als durch die Erkenntnis der wirklichen und hohen Aufgaben unserer Organisation in sozialpolitischer Hinsicht, als durch den redlichen Willen, an der Erreichung dieser Ziele und Aufgaben nach Kräften mitzuarbeiten.

Dem muß aber sobald und soweit möglich abgeholfen werden, und hier komme ich auf die zweite Seite der Frage: den Theil Schuld, welchen ich den Vorständen resp. den Leitern der Bibliotheken an dem beregten Uebelstande zumesse.

Ich bin der Ansicht, daß das Interesse der Mitglieder für soziale etc. Schriften durch die Vorstände nicht in genügendem Maße gepflegt wird; ich meine, daß die Vorstände zum größten Theil selbst nicht von dem Vorwurf freizusprechen sind, den ich oben der größten Mehrzahl unserer Mitglieder gemacht habe.

Das ist aber ein ebenso großes Uebel bei der Sache, wie das oben besprochene. Denn soll überhaupt in dem jetzigen Zustande sich etwas bessern, so ist vor Allen nöthig, daß die Vorstände das nöthige Interesse und den guten Willen zur Abhilfe besitzen. Sie, die Vorstände, müssen stets anregend und fördernd auf die Mitglieder einwirken, müssen sie zu belehren suchen, daß das Lesen guter volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Werke für sie einen höheren und besseren Zweck habe, als das Lesen eines Romanes, einer Novelle etc.

Besonders aber müssen die Vorstände darauf hinwirken, daß bei Anschaffung neuer Werke für die Bibliotheken in umfassenderer Weise, d. h. in genügendem Maße, auf das sozialpolitische Element Rücksicht genommen werde, daß statt, wie man jetzt fast ausnahmslos wahrnimmt, Werke schönwissenschaftlichen, mehr solche sozialen und volkswirtschaftlichen Inhalts für die Bibliotheken beschafft werden. Man weiß, daß das Vorgehen der Vorstände in dieser Hinsicht dienlich und förderlich ist, und verfähre deshalb danach; die gewünschte Abhilfe wird so nach und nach sicherlich eintreten.

Neben der Pflege des sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Inhalts einer Bibliothek halte ich, wie bereits gesagt, die des fachlichen Inhalts für unbedingt geboten. Selbstverständlich, muß ich hier einschalten, soweit die Verhältnisse dies gestatten, denn bekanntlich haben wir hier ein nicht so weites Gebiet vor uns, als es das besprochene ist, und müssen uns deshalb Schranken auferlegen. Aber mehr läßt sich doch wohl thun, als bis jetzt gethan worden ist; denn bis jetzt ist eben, wir dürfen dies wohl sagen, in dieser Richtung so viel wie gar nichts geschehen. Wie aber etwas geschehen kann, zeigt bereits der Verfasser des D.-Artikels in Nr. 35 und 36 d. Bl., indem er die Anschaffung von Zeichen- und Malvorlagen etc. empfiehlt, um diejenigen unserer Mitglieder, welche sich nach dieser Richtung hin ausbilden wollen, darin zu unterstützen.

Weiter aber muß, was ich ebenfalls für unerlässlich halte, darauf gesehen werden, daß unsere Bibliotheken nach und nach wenigstens alle guten sachlichen Werke, die in neuerer Zeit erschienen sind, bzw. erscheinen, erwerben, um sie den Mitgliedern zugänglich zu machen. Dies kann mit zu großen Opfern kaum verbunden sein, da wie bemerkt, das Gebiet ein sehr begrenztes ist; es ist aber unbedingt erforderlich.

Denn die von dem Verfasser des D.-Artikels aufgestellten Forderungen sind immerhin erst anzustrebende Ziele, während wir in den Bibliotheken etwas bereits Bestehendes haben! Sehen wir also vor allem auf die Verbesserung dieses Bestehenden; wir brauchen dabei das andere Ziel, soweit wir es für erstrebenswerth halten, nicht aus den Augen zu verlieren. —

In den vorstehenden Darlegungen habe ich die Anforderungen gekennzeichnet, die ich an die Bibliotheken unserer Ortsvereine stelle und die naturgemäß zunächst an dieselben zu stellen sind, die nämlich: daß den Mitgliedern in ihrer Eigenschaft als Gewerkvereiner sozialpolitischer, in ihrer Eigenschaft als Berufsarbeiter sachlicher Lehrstoff geboten werden muß, daß also Werke sozialpolitischen und sachlichen Inhalts den Hauptbestandtheil unserer Bibliotheken ausmachen müßten.

Wie steht es aber bis jetzt? Eine feste Richtschnur in Bezug auf die Bibliotheken, ein System bei Errichtung, sowie bei Erneuerung derselben existirt noch nicht. Man schafft Werke für dieselben an, die heute vielleicht dem, morgen jenem Mitgliede als anschaffenswerth in den Sinn kommen, Werke der verschiedensten Art, regellos, planlos, der Eingebung des Augenblicks folgend.

Die Bibliotheken selbst sind zum größten Theil ebenfalls aus dem buntesten Zeuge zusammengesetzt, was, wie ich gern anerkennen will, zum großen Theil seinen Grund darin hat, daß denselben vielfach Geschenke von den Mitgliedern gemacht worden sind. In diese freiwilligen Gaben legte man und legt man mit Recht keinen allzuschärferen Prüfstein, wenn sie nur der Sitte und dem Anstande nicht zuwider liefen.

Infolgedessen finden wir denn auch in manchen unserer Bibliotheken die kuriossten Dinge. Da giebt es in der einen ein „Polnisch-böhmisches Wörterbuch,“ (das jedenfalls im Leben keins unserer Mitglieder je in die Hand nehmen wird) in der anderen einen „Praktischen Stuhraugenoperateur“ (der ebenfalls durch unsere Mitglieder nie in die Praxis übersetzt werden wird) etc. Daneben stehen ehrbar Goethe's oder Schiller's Werke, ein Werk vielleicht von A. v. Humboldt u. s. w. Diese Systemlosigkeit mag ja ganz gut, wie gesagt, insoweit hingehen, als es sich um Geschenke handelt, was aber die Neuschaffungen für Bibliotheken betrifft, so halte ich die Einhaltung fester Regeln, besonders nach den von mir oben angedeuteten beiden Richtungen hin für nothwendig und empfehlenswerth und hoffe, daß meine Vorschläge in dieser Beziehung nicht völlig in den Wind gesprochen sind.

G. L.

„Die Arbeiterversicherung,“

derselbe Gegenstand, dessen Berathung der letzte Kongreß deutscher Volkswirthe, als er hier in Berlin vom 21—23. Oktober tagte, ablehnte, beschäftigte am letzten Sonnabend die mit dem Kongreß identische „Volkswirtschaftliche Gesellschaft.“ Berichterstatter waren die Herren Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel und Stadtsyndikus Eberty.

Das Thema selbst hat wohl für jeden Arbeiter ein hohes Interesse, und wir lassen deshalb den nachstehenden Bericht über die beiden Referate folgen, wie uns derselbe durch die Lokalpresse zugänglich geworden ist.

Von den beiden Referenten war dem Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel mehr der pathologische, dem Stadtsyndikus Eberty der therapeutische Theil zugefallen. Der berühmte Statistiker Dr. Engel gab ein interessantes Bild von den bisherigen Bestrebungen zur Ermöglichung einer Altersversorgung der Arbeiter, betrachtete die in den einzelnen Ländern für diese Zwecke bestehenden Institutionen, deren Wesen und Ergebnisse er durch Vorführung vieler prägnanter Zahlen illustrierte, um dann eine ausführliche Untersuchung der Frage zu weihen, ob die vielgerühmten Knappschaftskassen wirklich als Vorbild für Arbeiterversicherungsanstalten gelten können. Das vom Geh. Rath Engel nach dieser Richtung hin vorgeführte kolossale Zahlenmaterial ist höchst interessant und geradezu niederschmetternd für diejenigen, die in einer Nachbildung der Knappschaftskassen das Heil für die

Arbeiter erblicken wollen. Nach den vorliegenden Berichten hatten die Knappschaftskassen 1879 eine Einnahme von 11,180,000 M., wozu von 262,000 Bergleuten die Summe 6,008,000 Mark beigesteuert wurde. Sei dies auch als eine großartige Leistung anzuerkennen, so ergebe sich doch, daß das ganze Vermögen der Knappschaftskassen, welches als Reserve für diese 262,000 Bergleute vorhanden sei, doch nur ein minimales ist. Stelle man nun eine möglichst sorgfältige Wahrscheinlichkeitsrechnung an unter Berücksichtigung der schon vorhandenen Invaliden, Wittwen und Waisen und Derjenigen, die später Anspruch auf Altersversorgung erlangen, so ergebe sich, daß die Knappschaftskassen schon jetzt mit einer bedeutenden Insuffizienz (Unzulänglichkeit) arbeiten und daß, wenn die Kassen z. B. liquidiren müßten, sich ein Defizit von ca. 95 Millionen Mark ergeben würde. Diese Berechnungen seien nicht neu, vielmehr habe er i. B. Ähnliches schon dem Abg. Stumm bei Gelegenheit der Wilhelmsspende mitgetheilt, ohne jedoch rechten Glauben zu finden. Mit den Eisenbahnkassen sei ganz dasselbe der Fall, wie überhaupt nur diejenigen Kassen solvent sein können, die auf dem Prinzip der Individualisirung beruhen. Redner betrachtete dann noch die Verhältnisse einzelner Versicherungsgesellschaften, so namentlich der „Patria,“ zeigte, daß dieselbe viel zu theuer ist, um Ersprießliches leisten zu können, und warf schließlich noch in bekannter Genialität den Gedanken hin, daß nach seiner Meinung das Problem nur gelöst werden könne auf indirektem Wege, nämlich durch Legung eines Aufschlages auf die Waare, welcher der von dem Arbeiter zu zahlenden Versicherungsprämie gleichkommt. — Stadtsyndikus Eberty konnte bei der vorgerückten Zeit nur in kurzen Zügen gleichsam eine Reihe von Kapitelüberschriften für Separatverträge über einzelne Theile dieser sphingartigen Frage geben. Er betrachtete namentlich die Frage: Rechtfertigt es sich und sind Gründe vorhanden, zwangsweise eine Altersversorgung und Arbeiterversicherung einzuführen — die Uebernahme einer Lebensgarantie seitens des Staats immer vorausgesetzt? Der Beantwortung dieser Frage legte der Korreferent die Ergebnisse der Berliner Armenverwaltung zu Grunde. Danach waren 1879 12,379 Almoseneempfänger in der öffentlichen Armenpflege, darunter nur 2990 männliche und 9389 weibliche Personen, und unter ihnen befanden sich 7641 Wittwen, 1217 unverheiratete Frauenpersonen und — 2786 Handarbeiter. Wenn man bedenkt, daß die Zahl der Objekte der öffentlichen Armenverpflegung hiernach 1,54 pCt., zehn Jahre vorher 1,53 pCt. betrug, so ergibt sich, daß diese Zahl nicht wächst. Eine zweite Frage, nach welcher diese Angelegenheit beurtheilt werden müsse, sei die: Wie sieht es mit dem Familienstande der arbeitenden Klassen; ist derselbe so, daß die Deffentlichkeit die Pflichten des Familienvaters übernehmen muß? Die Waisenverwaltung hat darüber eine Tabelle aus einem Zeitraum von 20 Jahren; dieselbe zeigt, daß aus der Kategorie von Kindern, welche der Waisenpflege anheimfielen, weil sie von den Eltern verlassen waren, 1863 1,02 und 1879 1,07 auf 1000 Einwohner entfielen. Eine dritte Seite der Untersuchung wäre die: Welches ist die Anzahl der Arbeiter, welche durch Abnutzung der Arbeitskraft derartig erwerbsunfähig werden, daß sie der öffentlichen Armenpflege anheimfallen? Eine Liste aus den letzten 5 Jahren zeigt, daß unter den Almoseneempfängern im Ganzen 1228 dem weitgefaßten Begriffe der „Arbeiter“ angehörten. Darunter standen im Alter von 50 Jahren: 1875 — 3, 1876 — 1, 1877 — 6, 1878 — 5 und 1879 — 4 — zusammen also 19, im Alter von 60 Jahren zusammen 65, im Alter von 65 Jahren zusammen 43 und im Alter von 70 Jahren zusammen 18. Redner bestritt deshalb die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Arbeiterversicherung und auch die Möglichkeit der Ausführung einer solchen, ganz abgesehen von dem stark sozialistischen Zuge, welcher in diesem ganzen Gedanken liegt. Interessant ist auch eine Untersuchung der Frage, was eine solche Arbeiterversicherung dem Arbeiter kosten würde. — Eine Berechnung aus der Berliner Sterblichkeitsstafel für Männer ergibt, daß für eine Altersrente von 100 Mark zu zahlen sein würden jährlich: Beim Beginn der Ratenzahlung mit dem 20. Lebensjahre 11,29 M. (bei Fälligkeit der Altersrente im 50. Lebensjahre), resp. 6,58 M. (bei Fälligkeit im 55. Lebensjahre), resp. 3,65 M. (bei Fälligkeit im 60. Lebensjahre). — Bei Beginn der Zahlung im 25. Lebensjahre: 16,38 M. resp. 9,37 M., resp. 5,15 M.; beim Beginn im 30. Lebensjahre 24,77 M. resp. 13,74 M., resp. 7,41 M.; beim Beginn im 40. Lebensjahre: 72,59 M. resp. 34,40 M., resp. 17,12 M.; bei Beginn im 45. Lebensjahre: 175,66 M., resp. 63,33

M., resp. 19, 12 M. Diese Summen sind insofern noch Minimal-
sätze als vorausgesetzt ist, daß die Einlagen sich mit 5 pCt. ver-
zinsen und daß Verwaltungskosten nicht entstehen. Da aber bei
öffentlichen Altersversorgungsanstalten höchstens eine Verzinsung
von 4 1/2 pCt. anzunehmen sein würde, so müßten noch höhere
Beiträge gezahlt werden. — Auch dieser Referent kam schließlich
zu einer indirekten Lösung der Frage, nämlich in Form einer
Reform, Revision und Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes
und gesetzliche Uebernahme der Bestimmung des Art. 1384 des
code civile (Französische Zivilgesetzbuch). — Beide Referate
fanden lebhaften Beifall. — Nachdem der Anwalt der deutschen
Gewertvereine Herr Dr. Max Hirsch sodann die genossenschaft-
liche Selbsthilfe und ihre bisherigen Erfolge auch auf diesem Ge-
biete warm vertreten, beschloß die Gesellschaft, die Diskussion
über die Vorträge auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu
setzen. — Wir werden darüber noch berichten.

Verschiedenes.

Die Ortsvereine Berlin-Moabits (Porzellanarbeiter,
Maschinenbauer, Fabrik- und Handarbeiter) halten am Montag,
den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr bei Wittig, Thurmstraße 42a,
eine gemeinsame öffentliche Versammlung ab, in welcher
der Reichstagsabgeordnete F. Wöllmer-Charlottenburg über
das Thema: „Das Arbeitsverhältnis in der Gegenwart und die
Berufsorganisation“ Vortrag halten wird. Wir weisen an die-
ser Stelle noch besonders darauf hin, um unsere Mitglieder von
den drei Ortsvereinen Berlin, Berlin-Moabit und Char-
lottenburg zu möglichst vollzähligem Erscheinen aufzufordern.
Die Vorbereitungen zu der Versammlung sind durch das zu dem
Zwecke niedergesetzte Komitee in umfassendem Maße getroffen
worden resp. in der Ausführung begriffen, indem durch Plakate,
Insertionen etc. für möglichst starken Besuch gewirkt werden wird.
Wir werden also unseren Zweck, der Gewertvereinsache und da-
mit das ist durch die Versammlung förderlich zu sein, hoffent-
lich erreichen; dazu gehört aber auch, daß unsere Mitglieder voll
und ganz auf dem Posten sind! — Im übrigen verweisen wir
noch auf die hinten befindliche Einladung.

— **Die alte Geschichte.** Aus Berlin melden die Lokal-
blätter: „Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Dienstag früh
auf dem Hofe des Hauses Raupachstraße 7 ereignet. Das da-
selbst angebrachte Gängerkäst, auf welchem drei Leute beschäftigt
waren, stürzte in Folge der Schadhaftheit der Taue
auf die Erde herab. Der furchtbare Sturz aus dem vierten
Stock kostete zwei Arbeitern, zwei Brüdern, das Leben.
Der eine, Karl Sitner, stürzte mit voller Wucht auf einen
Wagen, zerschmetterte sich die Brust und war sofort todt. Der
andere Bruder, Robert Sitner, ebenfalls ein blühender junger
Mensch, soll auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestor-
ben sein. Der dritte, Hirschfeld, griff im Fallen ein Tau und
hing in schwebender Pein zwischen Himmel und Erde. Das höchste
Lob gebührt einer im Hause wohnenden Briefträgerfrau, die,
selbst krank, sofort ans Fenster eilte und den Gefährdeten durch
ihre eigene Hilfeleistung rettete. Die Aufregung der Hausbe-
wohner über den schrecklichen Vorfall war eine unbeschreibliche.“
— An der Wichtigkeit dieser Nachricht zu zweifeln, liegt kein
Grund vor. Und doch wagt man demgegenüber noch immer von
gewisser Seite die Nothwendigkeit der Ausdehnung des Haft-
pflichtgesetzes auf die Bauhandwerke zu bestreiten, trotz dem
doch erwiesenermaßen gerade dadurch, daß die Herren Meister
resp. Bauunternehmer sich jagen können: „Was schadet's Dir
denn, wenn einer Deiner Arbeiter verunglückt, Du trägst ja die
Kosten nicht,“ diese Hunderte von Unfällen, die lediglich
der Ananerei oder der groben Nachlässigkeit der Unter-
nehmer zuzuschreiben sind, entstehen. In der That, es ist die
heilige Pflicht einer Organisation, wie die Deutschen Gewertver-
eine sie bilden, diesem frevelhaft leichtsinnigen Spiel mit Menschen-
leben, denn anders kann man es kaum bezeichnen, mit aller Macht
entgegenzuwirken, dadurch, daß der Unternehmer verpflichtet wird,
den Schaden wenigstens in pekuniärer Hinsicht zu begleichen.
Unser Streben wird hoffentlich auch mit der Zeit Erfolg haben.

— Zu dem von uns in voriger Nummer erwähnten Erlaß
der kgl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken hat, wie wir aus
der letzten Nummer unseres Verbandsorgans, des „Gewertverein“
ersahen, der Geh. Kommerzienrath Stumm, der Mann der Zwangs-
projekte, den indirekten Anlaß gegeben. Hr. Stumm ist näm-
lich, nachdem er seinen Arbeitern kurz vorher (gelegentlich seiner

Uebersiedelung von Neunkirchen nach seinem Schlosse Halberg,
wobei ihm durch die Gemeinde und Arbeiter von Drebach-Halberg
eine Guldigung gebracht wurde,) sein Wohlwollen versichert hatte,
mit einem derartigen „wohlwollenden“ Erlaß der kgl. Bergwerks-
direktion in Saarbrücken vorangegangen! Das kennzeichnet den
Mann! Das betr. Gedicht: „Der alte Arbeiter“ lautet nach der
dem „Gewertverein“ von befreundeter Seite zugegangenen Mit-
theilung also:

Der alte Arbeiter.

Als ich noch jung an Jahren,
Da war mir Nichts zu schwer,
Dem Manne mit weißen Haaren
Giebt keiner Arbeit mehr.

Lang' hatt' ich ausgehalten,
Jetzt hat man mir gesagt:
„Wir brauchen keine Alten“ —
Und hat mich fortgejagt.

„Wir können Dich entbehren,
Wir brauchen junge Kraft“ —
Und ich ward doch alt in Ehren
Und hab' mich müde geschafft.

O Gott, ich bin so müde,
Recht müde bis aufs Blut.
Ich möchte wissen, wie Friede
Einem armen Menschen thut.

Doch ruhen die Alten, die Armen,
So haben sie kein Brod,
Mit dem Thier hat man Erbarmen
Und — schlägt es endlich todt.

Wir sind verbrauchte Maschinen,
Die man bei Seite fährt,
Wir können nicht mehr dienen —
Alt Eisen hat wenig Werth.

Als ich noch jung an Jahren,
Da war mir Nichts zu schwer,
Dem Manne mit weißen Haaren
Giebt keiner Arbeit mehr.

Dieses Gedicht, welches den Anlaß zu den beiden Ufassen
gegeben hat, ist, wie man sieht, keineswegs aufreizender Natur,
sondern schildert nur Vorgänge, die sich zu Hunderten im Jahre
wiederholen. Um so unbegreiflicher ist das Verfahren der Ge-
nannten, das von der „Toleranz“ derselben gegen Andersgesinnte
und den „wohlwollenden Absichten“ gegen ihre Arbeiter ein be-
redtes Zeugniß ablegt.

— **Brauerreibottiche aus Hartglas.** Seit Erfindung
des Hartglases, eines Materiales, das an Härte mit dem Stahl
wetteifert, hat man immer mehr und mehr gestrebt, diese Glas-
sorte zu vervollkommen. Zahlreich sind schon die Anwendungen
desselben geworden, und es steht unbedingt dem Hartglas noch
eine große Zukunft bevor. Heute sind wir in der Lage unseren
Lesern eine neue Anwendung des Hartglases mitzutheilen, näm-
lich die Benutzung desselben zu Brauerreibottichen. Die „Allge-
meine Hopfenzeitung“ hebt vor Allem hervor, daß derartige Hart-
glasbottiche von fast unbeschränkter Dauer sind, keinen Lack er-
fordern, die größte Reinlichkeit ermöglichen und große Arbeits-
ersparniß bedingen, Eigenschaften also, denen gegenüber der höhere
Preis gar nicht in Betracht kommt. (Diamant)

Personal-Nachrichten.

Neuhaldensleben. Unterzeichnete nehmen hierdurch ihre
Namensunterschrift unter dem Artikel in Nr. 24 des „Sprechsaal“
von 1878 zurück und erklären hiermit, daß dieselbe seinerzeit aus
Uebereilung geschehen ist.

Neuhaldensleben, den 8. 11. 1880.

Robert Hahn,
Heinrich Selzer,
beide Steingutdreher in der Fabrik Hubbe & Garke.

Vereins-Nachrichten.

§ **Neuhaus** am Rennweg. Protokollauszug der Ortsversam-
lung vom 23. Oktober 1880. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung
in Anwesenheit von 11 Mitgliedern Abends 5 Uhr. Nach Beratung und Ge-
nehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde in die Tagesordnung
eingetreten. Dieselbe enthält: 1. Abstimmung über den Beitritt zur Inva-
lidenkasse und wurde der Beitritt durch Stimmezettel einstimmig abgelehnt, da
wir uns unseren Lohnsätzen und Verhältnissen gegenüber nicht noch mehr Steu-
ern auferlegen können. 2. Eintreffen der Beiträge, dies wurde erledigt. Bei

Punkt 3 wurde der Quartalsabschluss vom 3. Quartal 1880 vom Kassirer vorgelegt. Derselbe enthält: Einnahme 34,29, Ausgabe 33,74, bleibt also Baarbestand 20,55 M. Da alles von den Revisoren bestätigt und für richtig befunden, wurde der Kassirer entlastet. — Hierauf eröffnete der Vorsitzende in Anwesenheit von ebenfalls 11 Mitgliedern die Versammlung der Krankenkasse. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, wurde zur Tagesordnung geschritten. Punkt 1 erledigte sich wie oben. Bei Punkt 2 wurden die Beiträge kassirt. Punkt 3, Rassenabschluss vom 3. Quartal 1880, ergab: Einnahme 179,07, Ausgabe 89,24, Baarbestand Mart 195,83. Da Alles von den Revisoren für richtig befunden, wurde dem Kassirer Decharge erteilt und dann die Versammlung Abends 8 Uhr geschlossen. Anton Pröscholdt, Schriftführer.

§ **Sophienau.** *) Ortsversammlung vom 9. Oktober 1880. Die Versammlung wurde, da kein Vorsitzender anwesend, vom Schriftführer Abends 8 Uhr bei Anwesenheit von 21 Mitgliedern eröffnet. Zu Punkt 1, Geschäftliches, erfolgte das Verlesen des Protokolls voriger Versammlung, das genehmigt wurde. Punkt 2, Rassenbericht vom 3. Quartal. Einnahme inkl. Bestand 94,08 M., Ausgabe 38,47 M., bleibt Bestand 55,61 M. Bei Punkt 3, Verschiedenes, erfolgte das Verlesen einiger Artikel aus der „Ameise“ und „Gewerksverein“ betr. die Abstimmung zur Invalidenklasse und die Abstimmung selbst, wobei sämtliche anwesende Mitglieder für den Antrag des Generalraths stimmten. Alsdann erfolgte die Aufnahme von 4 neu zutretenden Mitgliedern. — Hierauf wurde die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hilfsklasse) eröffnet. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. Dies wird wie in der Ortsversammlung erledigt. 2. Rassenbericht pro 3. Quartal. Einnahme inkl. Bestand 258,77 M., Ausgabe 179,00 M., Bestand 79,77 M. 3. erfolgte die Aufnahme von 4 Mitgliedern. Zu Punkt 4, Diskussion, ist nichts zu erwähnen. Schluß der Versammlung 10 Uhr. R. Antaus, Schriftführer.

*) Verspätet eingekandt.

§ **Oberhansen.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 1. November 1880. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr Abends eröffnet. Anwesend sind 16 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Versammlung konnte nicht verlesen werden, da der Schriftführer und dessen Stellvertreter nicht anwesend sind und übernimmt der Vorsitzende das Amt des Schriftführers. Punkt 1, Zahlen der Beiträge, wird erledigt. Bei Punkt 2, Bericht über den Abschluss des 3. Quartals, giebt der Kassirer Rechnungslegung. Die Mitgliederzahl betrug im Anfang 15, Ende des Quartals 25. An Einstand gingen M. 12,50 ein, an Beitrag 23,80, für Ameise 5,30, in Summa 41,60 M. Die Ausgabe betrug: 50% an die Hauptkasse M. 20,10, Verbands- und Agitationssteuer 2,95, 24 Exemplare der „Ameise“ 7,90, 10% für Bildungszwecke 3,62, Porto und Bureaubedarf 3,32, Summa der Ausgaben 37,89 M., bleibt Bestand der Ortskasse 3,71 M. Der Revisor berichtet, Kasse und Bücher für richtig befunden zu haben und wird der Kassirer entlastet. Punkt 3, Wahl eines zweiten Revisors resp. Unterkassirers. Die Wahl trifft Herrn Wagner, welcher mit 8 von 14 Stimmen gewählt ist. Punkt 4, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zur Aufnahme hatten sich gemeldet Hr. Wollring, außerdem ein Maurer und ein Schmied. Ersterer wird dem Generalrath empfohlen; bei letztgenannten soll jedoch erst bei dem Generalrath genaue Erkundigung eingebracht werden. *) Zum Ausschluß kam das Mitglied Nr. 2092 wegen restirender Beiträge. Abgemeldet hat sich das Mitglied Nr. 2083 zum Militär. Bei Punkt 5, Anträge und Beschwerden, stellt Hr. Weirich den Antrag, den Schriftführer und dessen Stellvertreter zu erziehen, pünktlich die Versammlung zu besuchen, oder bei vorheriger Entschuldigung das nötige Material einzuschicken, welcher Antrag von der Versammlung angenommen wird. Nachdem wird bemerkt, daß sich im Protokollauszug vom 4. September das Mitglied Feldmann als „fehlend“ herausstellt, was hiermit vermerkt wird. Da sonst nichts vorlag, folgt Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Hierauf fand die Eröffnung der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle statt. Punkt 1, Zahlen der Beiträge, wird erledigt. Punkt 2, Bericht über den Abschluß pro 3. Quartal. Der Kassirer berichtet, daß die Mitgliederzahl Anfangs 15, Ende des Quartals 24 betrug. An Einstand gingen M. 12 ein, an Beitrag 99,05, Summa 111,05 M. Ausgabe: 50% an die Hauptkasse M. 57,52, Entschädigung des Kassirers 2% 2,22, Summa 59,74 M., bleibt Bestand 51,31 M. Der Revisor berichtet auch hier, Kasse und Bücher für richtig befunden zu haben, worauf der Kassirer entlastet wird. Punkt 3, Wahl eines zweiten Revisors und Krankensuchers. Die Wahl trifft Hr. Wagner. Bei Punkt 4, Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern hatte sich ein Mitglied gemeldet und zum Ausschluß gelangte ebenfalls eines (wie oben). Abgemeldet Mitglied 2083 zum Militär. Krank gemeldet ein Mitglied. Vermerkt wird in Bezug auf das Mitglied Feldmann dasselbe wie oben. Bei Punkt 5, Anträge und Beschwerden, bemerkt der Revisor, daß in der ersten Woche eines Krankheitsfalls nur die Hälfte der Unterstützung gezahlt wird, und einzelne Tage über eine volle Woche tageweis berechnet werden. Hierauf schließt der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr. Robert, Schiefer, in Vertretung des Schriftführers.

*) Da in Oberhansen kein Ortsverein, der dem Berufe der betr. Krankencasse entspricht, besteht, so sind dieselben ohne Bedenken aufzunehmen. D. Red.

Personenkalender.

* **Sudau.** Ortsversammlung **Sonnabend**, den 20. November Abends 8 Uhr in Seiberlings Restaurant. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Abschluß der Ortsvereinstasse, 3. Geschäftliches, Anträge und Beschwerden, 4. Frageliste. — Hierauf Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Krankenkasse (s. S.). Tagesordnung: 1. Abschluß der örtlichen Krankenkasse, 2. Diskussion über den Beschluß des Vorstandes in der 12. Fortschreibung, 3. Anträge und Beschwerden.

V. Schüler, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung **Sonnabend**, den 20. November in Gäßler'scher Wirtshaus. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag von

Veranstaltung zur die Resonanz Georg Lenz. Lied und Vortrag von Gustav Senke, Dahn N.W., Alt-Moabit 68.

Hrn. Lehrer Heymann, 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht der Krankenkassentour, 3. Vorschläge und Beschwerden. H. Reichelt, Schriftführer.

Zur Beachtung!

- Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, S., Alte Jakobstraße 64.
- Natur und Ursachen des Volkswohlstandes vom Adam Smith, 16 Lieferungen à 40 Pf.
 - Normalstatuten für Einigungsämter, nebst Geschäftsordnung und Erläuterungen von Dr. Max Hirsch. 15 Pf.
 - Die Arbeiter-Hilfskassen und das Reichs-Hilfsklassengesetz, von Julius Keller. 25 Pf.
 - Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage, von Prof. Dr. Schönberg. 40 Pf.
 - Das deutsche Handwerk und die soziale Frage, von J. S. Dammberg. 1,75 M.
 - Die Hilfskassen-Gesetze, von Dr. Max Hirsch. 10 Pf.
 - Nachte und Pflichten gewerblicher Arbeiter. 40 Pf.
 - Die Jahresberichte der Fabriken-Inspektoren für das Jahr 1877 u. 1878. 4,50 M.
 - Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung, von L. Brentano. 60 Pf.
 - Vortrag über die Gewerkvereine, von Dr. Max Hirsch. 10 Pf.
 - Verhandlungen des 6., 5., 4., 3., 2. und 1. Verbandstages der Deutschen Gewerkvereine, à 50, 20 u. 10 Pf.
 - Die Deutschen Gewerkvereine, Vortrag vom Schuldirektor D. Bache. 10 Pf.
 - Versammlung zur Besprechung der sozialen Frage in Eisenach mit einem Referat und daran schließender Debatte über die Gewerkvereine. 1 M.
 - Die Deutschen Gewerkvereine und ihr neuester Gegner, von Dr. Max Hirsch. 40 Pf.
 - Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht, von Lujo Brentano. 4,50 M.
 - Die gegenseitigen Hilfskassen und die Gesetzgebung, von Dr. Max Hirsch. 3 M.
 - Die Invaliden-Pensionskassen und die Gesetzgebung, von F. Wöllmer. 60 Pf.
 - Der industrielle Großbetrieb und die Arbeiterbewegung, mit besonderer Hinweisung auf die Gewerkvereine, von Dr. Schulze-Deleßch. 20 Pf.

Neueste Schriften über die Arbeiterfrage resp. die Gewerkvereine etc.

Was bezwecken die Gewerkvereine? Ein Merk- und Mahnwort für alle deutschen Handwerker und Arbeiter. Im Namen des Centralraths von Dr. Max Hirsch; (2. vermehrte Auflage) durch das Verbandsbureau: S. Alte Jakobstraße 64 unentgeltlich zu beziehen.

Die Verle der Deutschen Gewerkvereine. Allen deutschen Handwerkern und Arbeitern zu Ruh und Frommen. Im Namen des Centralraths von Dr. Max Hirsch. Mit Invalidenverzeichnis (2. verbesserte Auflage) durch das Verbandsbureau: S. Alte Jakobstraße 64 unentgeltlich zu beziehen.

Öffentliche Versammlung

der Moabiter Orts Vereine (Hirsch-Dunker)

am

Montag, den 22. November,

Abends 8 Uhr

in Wittigs Lokal, Thurmstraße 42a.

Tagesordnung:

Vortrag des Hrn. Reichstagsabgeordneten **F. Wöllmer-Charlottenburg**

über das Thema:

„Das Arbeitsverhältnis der Gegenwart und die Berufsorganisation“.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder der Ortsvereine der Porzellanarbeiter Berlin, Berlin-Moabit und Charlottenburg hierdurch eingeladen und zu vollzähligem Erscheinen aufgefordert.

Jeder Arbeiter und Handwerker, welcher die Verbesserung seiner Lage durch gelegliche Mittel und Wege anzustreben gewillt ist, hat ebenfalls Zutritt.

Die Mitglieder des hiesigen Bezirks- und des Handwerkervereins, sowie alle Freunde und Anhänger der gemäßigten Richtung in der Arbeiterbewegung, sind eingeladen.

Die vereinigten Vorstände der Ortsvereine zu Moabit-Berlin.

Georg Lenz i. V.